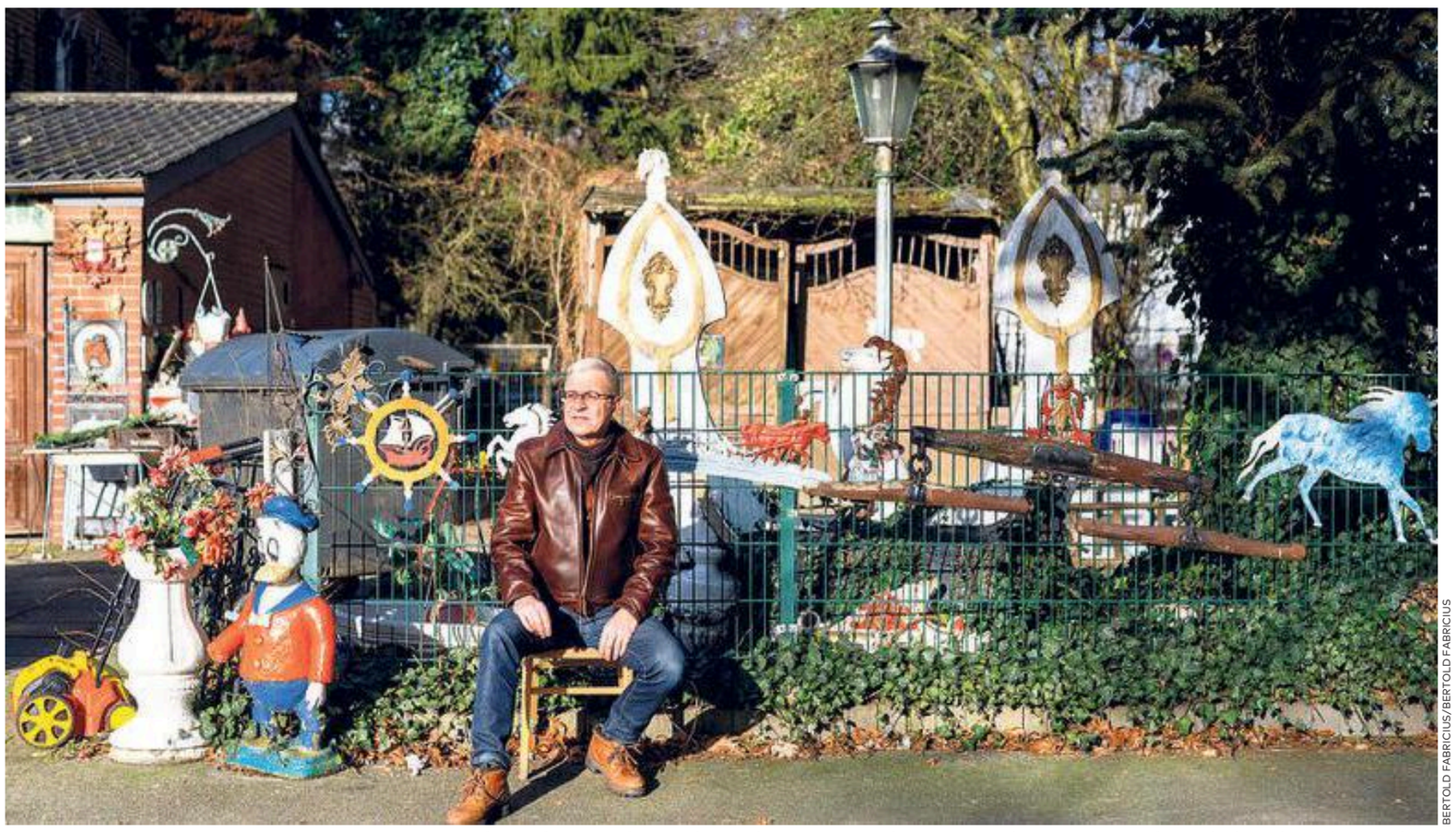
„Eine Generationsaufgabe“

Im Garten des Hauses am Georgswerder Ring steht eine kleine Kinderrutsche und mittendrin diese Straßenlaterne, da wo der Terrassenasphalt endet und der Grasbewuchs beginnt. Wenn es dunkel wird, beginnt die Straßenlaterne zu leuchten. Der Bewohner des Hauses hat die Stadt schon gebeten, ob man die Lampe nicht dauerhaft abstellen könnte. Das helle Licht in seinem umzäunten Garten störe langsam.

VON PHILIPP WOLDIN



BERTOLD FABRICIUS/BERTOLD FABRICIUS

Fouad Hamdan, Koordinator der Stadt, am Eingang des Georgswerder Rings. Fast jede Woche besucht er die Bewohner

Die Laterne steht symbolisch für das Eigenleben des Georgswerder Rings, der größten Sinti-Siedlung der Stadt im Hamburger Süden. Die Häuser und Gärten haben sich über die Jahre und Jahrzehnte mit den öffentlichen Flächen verwoben. Manche der Anwohner erweiterten ihre Gärten auf Kosten der öffentlichen Grünflächen, aus Spielplätzen wurden Parkplätze, aus Garagen Wohnzimmer. 45 rote Backsteinbauten, manche windschief, die meisten baufällig. Hier leben 150 Bewohnerinnen und Bewohner, fast alle tragen den Familiennamen Weiss. Die Mieter sehen es so: Die Stadt hatte die Siedlung, *ihre* Siedlung, jahrzehntelang sich selbst überlassen, ihnen die versprochene Gewerbefläche nicht gebaut. So haben sie sich ihre eigene kleine Welt geschaffen.

Auch die Stadt haderte mit der „Burgmentalität“, wie sie es in den Behörden nennen. Die kreisförmig angelegte Straße hat nur eine Zufahrt, viele Fremde, die diese Welt betraten, wurden skeptisch beäugt. Eine eigene Welt, geführt von Patriarchen, abgeschirmt nach außen. Im März 2019 setzte die Sozialbehörde eine Lenkungsgruppe ein und schickte Vertreter auf eine schwierige Mission: Sie sollten wieder einen Gesprächsfaden zur Sinti-Gemeinde herstellen und die Probleme der vergangenen Jahrzehnte beheben, eins nach dem anderen.

> 37 Jahre lang herrschte Funkstille zwischen der Stadt und den Bewohnern der größten Sinti-Siedlung. Jetzt soll sich der Georgswerder Ring verwandeln – dafür braucht es Vermittler wie Fouad Hamdan

Nun steht das Projekt vor einem ersten Durchbruch: Voraussichtlich kommende Woche geht die Drucksache Georgswerder Ring in die behördeninterne Abstimmung, dann in den Senat und von dort in die Bürgerschaft. Die Stadt möchte nach Informationen von WELT AM SONNTAG insgesamt einen mehrstelligen Millionenbetrag in den Ring investieren, damit die Häuser sanieren und das Gewerbe aus dem Wohngebiet umsiedeln. „Allein für die Neugestaltung der Gewerbeflächen rechnen wir mit Kosten in Höhe von mehreren Millionen Euro“, sagt die oberste Beamtin der Sozialbehörde Petra Lotzkat, die als Staatsrätin das Projekt federführend vorantreibt. Geld ist das eine, eine neue Gesprächsebene das andere Ziel.

„Es hat gedauert, um Vertrauen aufzubauen, manche Diskussion war sehr lautstark. Aber das halte ich aus“, sagt Fouad Hamdan, Referent für Bürgerbeteiligung und Internationales. Er versucht nun seit zwei Jahren, den Riss zwischen den Behörden und den Bewohnern wieder zu kitten. Für die Stadt ist Hamdan der Koordinator des Projekts, für die Bewohner des Rings eine Mischung aus Heilsbringer und Sandsack zum Frustabbau, dazu später mehr. Auch ein neuer Eigentümer ist fast gefunden. Die Staatsrätin sagt: „Der städtische Anbieter Fördern und Wohnen (f&w) soll die Häuser am Georgswerder Ring der Saga abkaufen, die Verhandlungen sind schon weit fortgeschritten.“ F&w verwaltet auch die öffentliche Unterbringung für Flüchtlinge und wohnungslose Menschen.

„Die Stadt hat die Menschen hier über Jahrzehnte alleingelassen. Es hat niemanden interessiert“, sagt Matthäus Weiss, Landesvorsitzender des Verbandes Deutscher Sinti und Roma in Schleswig-Holstein und Vermittler für Hamburg. Ein Veränderungsprozess passiere nicht über Nacht. „Es braucht Zeit, damit das Vertrauen zur Stadt wieder wächst.“ Doch jetzt sieht es nach zarter Hoffnung aus für den Ring, nach Jahrzehnten des Misstrauens und Stillstands. „Wir waren noch nie so weit wie jetzt“, findet Petra Lotzkat.

Der Weg dahin war lang: 1982 errichtete die Stadt die Wohnsiedlung, davor wohnten die Sinti im Süden verstreut auf öffentlichen Flächen, in Wohnwagen oder den Behelfsheimen aus der Nachkriegszeit. Die Siedlung sollte auch ein erster Versuch einer Wiedergutmachung für die Verbrechen der Nazis an Sinti und Roma sein, schätzungsweise 500.000 Sinti und Roma wurden in ganz Europa ermordet. Viele der Bewohnerinnen und Bewohner des Rings sind Kinder und Enkelkinder von Holocaust-Opfern und Überlebenden. Der Georgswerder Ring war für die Hamburger Sinti ein geschützter Ort, an dem es möglich war, ihre Kultur zu leben.

Viele handelten mit Pferden, Schrott oder Torf, die Stadt versprach 1982, dafür eine Gewerbefläche nahe des Wohngebiets wohlwollend zu prüfen. Daraus wurde nichts, eine Fläche entstand nie. Auf einer Fläche am Kleingartenweg etwas abseits des Wohngebiets türmt sich heute Müll auf, überall im Ring standen bis vor Kurzem abgemeldete Fahrzeuge. Der zuständige Sozialarbeiter schmiss Mitte der 1980er-Jahre hin, seitdem ist die Stelle nicht besetzt.

Fouad Hamdan, der Koordinator der Stadt, ist gerade in diese Rolle geschlüpft. Wenn er heute über den Ring läuft, grüßt er die Leute wie ein Bezirksbürgermeister, sie treten vor ihre Türen und sprechen ihn an. Manchmal geraten sie aber auch aneinander, dann geht es um neue Müllberge, um Autowerkstätten mitten im Wohnviertel. Oder eben um illegale Bodenschwellen. „Sehen Sie, hier waren die Hindernisse“, deutet Hamdan auf den Boden, Umrisse sind zu sehen. Die Bewohner argumentierten, die selbst gebauten Schwellen schützten ihre spielenden Kinder vor Autofahrern, die sich in den Ring verirrten und dann zu schnell fuhren. Auch deshalb bräuchten sie „Aufpasser“ am Eingang des Geländes. Der Koordinator redete sich im Ring und bei den Behörden den Mund fusselig, drei Mal rückte die Polizei an. Nun hat das Bezirksamt Mitte zwei Bodenerhebungen errichten lassen, die Aufpasser sind weg.

Oder die Sache mit den Mietverträgen. Die Bewohner hatten in den vergangenen Jahrzehnten unter sich geklärt, wer welche Wohnung nach einem Auszug oder Todesfall übernimmt. Gültige Mietverträge gab es kaum noch. „Viele Sinti hatten Sorge, dass die neuen Mietverträge der Auftakt wären, sie aus dem Ring zu vertreiben“, sagt Fouad Hamdan. „Für unsere Gemeinschaft war zentral, dass aus den neuen Mietverträgen klar hervorgeht, dass die Menschen im Georgswerder Ring wohnen bleiben dürfen und nicht irgendwann fremde Mieter hier einziehen“, sagt Matthäus Weiss. Lange verhandelten die Behörden und die Sinti, Hamdan und Weiss vermittelten. In der Präambel würdigt die Stadt den historischen Kontext der Siedlung, es gehe um „den respektvollen Umgang mit der kulturellen Eigenart dieser Minderheit“. Dieser Zusatz habe „die Herzen der Menschen erreicht“, sagt Koordinator Hamdan. Im September 2020 unterschrieben die beiden Sinti-Patriarchen das Papier, seit November nun haben alle Bewohner neue Mietverträge unterzeichnet.

Zusagen geben, Zusagen einhalten, darum geht es für beide Seiten. Eine Kleingewerbefläche soll direkt neben dem Ring entstehen, mit Parzellen für den Handel mit Fahrzeugen, Schrott und Gegenständen aus Haushaltsauflösungen. 25 Bewohner haben Interesse angemeldet und wollen mit ihrem Business umziehen. Für Fouad Hamdan ist klar: „Nachdem die neue Gewerbefläche steht, gilt im Wohngebiet eine Null-Toleranz-Strategie für Gewerbeaktivitäten.“ Matthäus Weiss sagt: „Kein Dreck, kein Müll mehr“, das sei unstrittig, jeder im Ring müsse sich daran halten.

Ob das Projekt zum Erfolg wird, ob die zarten Ansätze nachhaltig sind? Vor einigen Wochen gab es wieder Streit im Ring. Ein Haus soll saniert werden, die zwei Schwestern, die dort lebten, zogen in einen Wohnwagen daneben um. Das Haus blieb abgesperrt, sie mussten ein Dixie-Klo benutzen. Eine der Schwestern, gesundheitlich schon zuvor schwer angeschlagen, starb in dieser Zeit. „Die Saga hat hier aus unserer Sicht zu wenig gemacht und zu spät reagiert“, sagt Matthäus Weiss. Man hätte ein Ausweichquartier suchen müssen. „Das ist in diesem Fall tragisch, und das bemängeln wir sehr.“ Vonseiten der Stadt heißt es, Renovierungen dauerten aktuell sehr lange, weil Handwerker heillos überbucht seien. Der Todesfall sei sehr tragisch, einen direkten Zusammenhang sehe man aber nicht.

Ein eigener Quartiersmanager soll in den nächsten Jahren den Koordinator der Stadt ablösen und ein Scharnier zwischen den Bewohnern des Rings und der städtischen Bürokratie bilden. Noch gibt es ungelöste Aufgaben, allen voran Bildungsfragen. Viele Sinti schicken ihre Kinder nicht in Kitas, auch mit der Schulpflicht hapert es bei manchen. Die Bewohner sagen, sie wollten ihre Kinder vor dem verbreiteten Antiziganismus schützen, auch die Darstellung der Geschichte der Sinti und Roma in Schulbüchern bemängeln sie. Auf dem Gelände der Schule Rahmwerder Straße entsteht gerade eine Mutter-Kind-Gruppe, Träger ist ein Sinti-Verein zur Förderung von Kindern und Jugendlichen. Schrittweise soll diese Gruppe dann in die örtliche Kita integriert werden. Es ist auch der Versuch, die Gemeinschaft stärker in Richtung Stadtgesellschaft zu öffnen. Bis es soweit ist, dürfte noch Zeit vergehen. Staatsrätin Petra Lotzkat glaubt: „Das Projekt Georgswerder Ring ist eine Aufgabe für eine ganze Generation.“

Sinti und Roma sind anerkannte Minderheit

Deutsche Sinti und Roma sind als eine von vier nationalen Minderheiten offiziell anerkannt. Deutschland hat sich 1995 verpflichtet, ihnen zu ermöglichen, „ihre **Kultur** zu pflegen (...) und die wesentlichen Bestandteile ihrer Identität, wie Religion, Sprache, Traditionen und kulturelles Erbe, zu bewahren“.

ANZEIGE

BRAUCHEN SIE DRUCK?

Ihr Körper nicht: Bluthochdruck steigert Ihr Schlaganfall-Risiko! In unserem Medical Check-Up lernen Sie Ihr individuelles Risiko kennen – und erfahren, wie Sie es nachhaltig senken. Unsere Fachärzte beraten Sie gerne.

DIAGNOSTIK ZENTRUM
Fleetinsel Hamburg
Telefon: 040 / 36 97 29-0
www.diagnostik-zentrum.de

Corona-Zahlen stabil - erste Impferfolge

CDU-Landeschef fordert Baumarktöffnungen

Nach Angaben der Stadt wurden am Sonnabend, dem 13. Februar, in Hamburg 178 Neuinfektionen mit dem Corona-Virus gemeldet. Damit erhöhte sich die Sieben-Tage-Inzidenz den zweiten Tag in Folge minimal und erreichte mit 67,6 erneut den Stand vom vergangenen Mittwoch. Den niedrigsten Wert gab es mit 66,8 am Donnerstag. Die Zahl der Todesfälle stieg um zehn auf 1188. In den Krankenhäusern der Hansestadt werden aktuell 328 an Covid-19 erkrankte Patienten behandelt, 74 von ihnen auf Intensivstationen. Angesichts der vergleichsweise niedrigen Zahlen sollen die Kindertagesstätten noch vor dem Ende der Frühjahrsferien aus dem Notbetrieb gehen. Die Sozialbehörde hoffe, schon Anfang März „die ersten Schritte in Richtung regulärer Kitabetrieb gehen zu können“, sagte ihr Sprecher Martin Helfrich. Zudem sieht die Behörde erste Auswirkungen der Impfkampagne in der besonders gefährdeten Gruppe älterer Menschen in Pflegeheimen. Dort hätten sich die Zahlen der Infizierten und der betroffenen Einrichtungen innerhalb eines Monats halbiert. Hamburgs CDU-Chef Christoph Ploß spricht sich derweil für eine bundesweite Öffnung unter anderem von Baumärkten aus. „Warum Blumenläden und Baumärkte, die im Wesentlichen draußen ihre Ware verkaufen können, immer noch schließen müssen, ist nicht nachvollziehbar“, sagte er am Samstag. Die uneinheitliche Linie der Nordländer sorgt weiter für Verstimmung. Während die Nachbarn in Süd und Nord Lockerungen ankündigten, bleiben die Läden in Hamburg mindestens bis zum 7. März dicht. stg

ANZEIGE

Direkt verfügbar und bereit, mit Ihnen durchzustarten: der Touareg. Sichern Sie sich jetzt unser attraktives Angebot mit vielen Ausstattungshighlights. Wir beraten Sie gerne online und telefonisch.

Touareg 3.0 V6 TDI SCR 4MOTION 170 kW (231 PS) 8-Gang-Automatik
Kraftstoffverbrauch, l/100 km: innerorts 8,8/außerorts 5,9/kombiniert 7,0/CO_2-Emissionen, g/km: kombiniert 184. Effizienzklasse C.
Ausstattung: Fahrerassistenz-Paket „Plus“, „Connectivity-Paket“ inkl. Telefonschnittstelle, Lederpaket „Vienna“, Anhängevorrichtung elektrisch anklappbar inkl. Anhängerrangierassistent „Trailer Assist“, Navigationssystem „Discover Pro“, Seitenscheiben hinten und Heckscheibe abgedunkelt, Klimaanlage „Air Care Climatronic“ mit Aktiv-Kombifilter und 2-Zonen-Klimatisierung, LED-Scheinwerfer mit LED-Tagfahrlicht, Fernlichtregulierung „Light Assist“ u. v. m.

GeschäftsfahrzeugLeasingrate monatlich:	**435,00 €**	Laufzeit:	48 Monate
Sonderzahlung:	0,00 €	Jährliche Fahrleistung:	10.000 km

Ein Angebot der Volkswagen Leasing GmbH, Gifhorner Str. 57, 38112 Braunschweig, für die wir als ungebundener Vermittler gemeinsam mit dem Kunden die für den Leasingvertrag nötigen Vertragsunterlagen zusammenstellen. Für gewerbliche Einzelabnehmer mit Ausnahme von Sonderkunden für ausgewählte Modelle.¹

Abbildung zeigt Sonderausstattungen gegen Mehrpreis. Stand 02/2021. Änderungen und Irrtümer vorbehalten. ¹ Zzgl. Überführungskosten und MwSt. Bonität vorausgesetzt.

Volkswagen Automobile Hamburg GmbH
Fruchtallee 29, 20259 Hamburg, Tel. 040 43172 880
Wiesendamm 120, 22303 Hamburg, Tel. 040 270798 111
Glinder Weg 2, 21509 Glinde, Tel. 040 727792 88
Großmoorbogen 1A, 21079 Hamburg, Tel. 040 76607 111
Horner Landstraße 40, 22111 Hamburg, Tel. 040 65061 200

VGRHH GmbH
Stockflethweg 30, 22417 Hamburg, Tel. 040 527227 0
Wendenstraße 150–160, 22537 Hamburg, Tel. 040 251516 0
Bornkampsweg 4, 22761 Hamburg, Tel. 040 89691 0
Segeberger Chaussee 181–187, 22851 Norderstedt, Tel. 040 529907 0

info@volkswagen-hamburg.de, volkswagen-hamburg.de